

Erfolgreich internationalisieren! Internationalität von Hochschulen erheben, bewerten und weiterentwickeln

Konferenz der Internationalen Abteilung der HRK und des HRK-Audit
„Internationalisierung der Hochschulen“

11./12. Dezember 2012

Eröffnung und Begrüßung

Professor Dr. Dieter Lenzen

Vizepräsident, Hochschulrektorenkonferenz (HRK)

Lieber Herr Greisler,

Lieber Sijbolt Noorda,

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Sehr geehrte Damen und Herren,

fragt man eine beliebige deutsche Hochschule nach ihrem Leitbild oder Leitmotto, so kann man mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass „Internationalität“ oder „Internationalisierung“ als ein zentrales Profilvermerkmal genannt wird. Woran liegt das?

Internationalität oder Internationalisierung ist seit jeher eng mit der Mission der Hochschulen verbunden. Sie fußt auf einem Bedarf nach internationalem Austausch und Dialog und der Neugier auf das Unbekannte und Unerwartete.

Kooperative Formen der Internationalisierung konzentrieren sich auf die Förderung der Mobilität von Studierenden, Lehrenden und Forschenden und die Etablierung von institutionellen Partnerschaften, die wiederum die Grundlage für gemeinsame Studien- und Promotionsprogramme und gemeinsame Forschungsprojekte bilden.

Hinzu treten seit einiger Zeit auch wettbewerbsorientierte Formen der Internationalisierung, einem Wettbewerb sowohl zwischen Ländern als auch zwischen einzelnen Hochschulen, einem Wettbewerb um Fördermittel, um exzellente Studierende und Wissenschaftler und um Anteile auf dem expandierenden Weltmarkt für global mobile Studierende und Studieninteressierte. Politik, Wirtschaft und andere gesellschaftliche Akteure fordern zunehmend eine umfassende Internationalisierung der deutschen Hochschulen und feiern die vermeintlichen Spitzenreiter in Ratings und Rankings.

Vor dem Hintergrund dieses zunehmenden Globalisierungssogs hat die HRK die These formuliert, dass nur eine internationale – oder transnationale, wie wir es in unserer Internationalen Strategie genannt haben – Hochschule zukunftsfähig ist. Die Strategie basiert auf der Überzeugung, dass

eine zukunftsfähige Hochschule sich in allen denkbaren Elementen ihrer Tätigkeit als gestaltender Teil der entstehenden globalen Hochschulgemeinschaft wahrnimmt und entsprechend aktiv wird.

In der letzten Dekade haben die deutschen Hochschulen in diesem Bereich einen gewaltigen Sprung nach vorn gemacht. Deutschland hat sich zu einem „global player“ bei der Rekrutierung international mobiler Studierender und der Bereitstellung transnationaler Bildungsangebote entwickelt: Wir sind das viertbeliebteste Gastland für international mobile Studierende weltweit; 2011 verzeichneten wir die Rekordzahl von über 250.000 internationalen Studierenden an unseren Universitäten, Fachhochschulen und Kunst- und Musikhochschulen. Hinzu kommen rund 20.000 Studierende, die derzeit fern von Deutschland einen deutschen Studiengang absolvieren. Erfreulicherweise ist gleichzeitig auch die Zahl der mobilen deutschen Studierenden erheblich angestiegen – auf 115.000 im Jahr 2009 – und eine Kooperation „auf Augenhöhe“ mit internationalen Partnern wird in zahlreichen Beispielen guter Praxis an den deutschen Hochschulen gelebt.

Gleichwohl besteht bei den beteiligten Akteuren wenig Einigkeit darüber, wodurch sich „erfolgreiche Internationalisierung“ konkret auszeichnet und was die Internationalität einer Hochschule tatsächlich ausmacht. Lassen Sie mich zwei Beispiele nennen:

- Hochschule A hat einen Anteil von fünf Prozent internationalen Studierenden, allerdings aus allen Teilen der Welt und gleichmäßig verteilt auf alle Fakultäten, während Hochschule B einen Anteil von fünfzehn Prozent an internationalen Studierenden vorzuweisen hat, allerdings stammen sie alle aus nur einem Land und studieren an einer einzigen Fakultät. → Welche Hochschule ist internationaler?
- Die Professorenschaft an der Hochschule C besteht zu zwanzig Prozent aus internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Allerdings liegt die Hochschule im Süden Deutschlands und 90 Prozent dieser Lehrkräfte stammen aus der Schweiz und Österreich. Hochschule D hingegen hat nur fünf Prozent internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu verzeichnen. Allerdings stammen diese aus allen Teilen der Welt. Hinzu kommt ein außergewöhnlich hoher Anteil an deutschen Professorinnen und Professoren, die vor ihrer Tätigkeit an Hochschule D lange Jahre im Ausland gelehrt und geforscht haben. → Welche Hochschule ist internationaler?

Diese fiktiven Beispiele zeigen, wie unsinnig es ist, die Internationalität einer Hochschule allein in Zahlen zu messen. Wird der Internationalisierungsgrad einer Hochschule ausschließlich auf der Basis – häufig relativ zufällig gewählter, da leicht messbarer – quantitativer Indikatoren bemessen, so ist mehr als fraglich, ob der Fortschritt im Bereich der Internationalisierung tatsächlich angemessen erfasst und bewertet wird. Ist z. B. die Zielmarke sinnvoll, 50 Prozent eines Studierendenjahrgangs ins Ausland zu senden, ohne zuvor den erwarteten fachlichen Mehrwert

und den Beitrag zur individuellen Persönlichkeitsentwicklung, den ein solcher Auslandsaufenthalt leisten sollte, zu definieren?

Indikatoren sind zweifellos hilfreich, um die eigene Position im regionalen, nationalen oder internationalen Umfeld zu bestimmen. Gleichwohl bilden sie nur einen Ausschnitt der Realität ab. Ein nachhaltiger Internationalisierungsprozess sollte auch qualitative Aspekte im Kontext der eigenen institutionellen Ziele und Kapazitäten gebührend berücksichtigen.

Und: Internationalisierung ist kein Selbstzweck, d. h. mehr ist nicht automatisch besser. Dies ist nur dann der Fall, wenn Internationalisierung bewusst zur Qualitätsentwicklung genutzt wird: Internationalisierung soll helfen, bessere Lernergebnisse zu erzielen, und den Studierenden zusätzliche Kompetenzen vermitteln. Auch soll sie exzellente Forschung ermöglichen und die Sichtbarkeit und Reputation der Hochschule steigern. Die Qualität der Internationalisierung muss sich letztlich daran messen lassen, in welchem Maß sie dazu beiträgt, die eigentlichen Ziele der Hochschule, nämlich qualitätsvolle Lehre und Forschung, zu erreichen.

Es muss also für die Hochschulen darum gehen, Internationalisierung nicht bloß um ihrer selbst willen, sondern zielgerichtet und qualitätsorientiert zu betreiben. Je nach Hochschulgröße und -typ sowie institutionellem Profil und regionalem Kontext führen viele Wege zu einer erfolgreichen Internationalisierung. Was für Hochschule A gut ist, ist nicht automatisch auch für Hochschule B geeignet. Daher muss die institutionelle Internationalisierungsstrategie einer Hochschule immer eine maßgeschneiderte sein und keine „one-size-fits-all“-Lösung. So hat es die HRK in ihrer Internationalen Strategie formuliert und auf dieser Grundüberzeugung basiert das Audit „Internationalisierung der Hochschulen“ – einer Dienstleistung, die die HRK für ihre Mitgliedshochschulen anbietet.

Verlässliche Daten zum Stand der institutionellen Internationalität sind gleichwohl eine wichtige Grundlage für die Formulierung einer institutionellen Internationalisierungsstrategie. Als Unterstützung im Strategiefindungsprozess haben DAAD, Humboldt-Stiftung und HRK ein Projekt zur Entwicklung von Profildaten zur Internationalität der deutschen Hochschulen ins Leben gerufen. Es liefert jährlich aktuelle statistische Kennzahlen zur Internationalisierung aus öffentlich zugänglichen Quellen und ermöglicht Ihnen so, den Stand der Internationalität Ihrer Hochschule – nicht zuletzt auch im zeitlichen Vergleich – realistisch einzuschätzen und diese Erkenntnisse für die Strategieentwicklung zu nutzen. Auf europäischer Ebene beobachten wir vergleichbare Projekte, wie z. B. die Initiative *Indicators for Mapping and Profiling Internationalisation* – IMPI.

Wieviel und welches „Messen“ ist also sinnvoll? Welche anderen Strategien und Wege sind notwendig und sinnvoll, um die Internationalität einer Hochschule zu bewerten und diese Internationalität dann ganzheitlich und qualitätsvoll weiterentwickeln? Kurz gesagt: Wie kann Internationalisierung nachhaltig gelingen?

Diese und weitere Fragen wollen wir heute und morgen diskutieren.

Sijbolt Noorda wird uns mit seinem Einführungsvortrag auf das heutige Thema einstimmen und seine Sichtweise auf unterschiedliche Wege der Internationalisierung, auch im internationalen Vergleich, präsentieren. Zum Abschluss der Konferenz greifen wir diese Diskussion im Rahmen eines Expertenpanels erneut auf: Welche zentralen Ziele verfolgt der Internationalisierungsprozess der Hochschulen? Wie optimieren wir die hochschulinterne und -externe Kommunikation zum Thema Internationalisierung? Und kann die Qualität von Internationalisierung tatsächlich angemessen bewertet werden und wenn ja, wie? Die unterschiedlichen Perspektiven der Expertinnen und Experten lassen eine anregende Diskussion erwarten.

In den sieben parallelen Workshops wollen wir uns darüber hinaus Themen widmen, die die HRK – auch auf der Grundlage der Meta-Ergebnisse des HRK-Audits – im Hinblick auf die weitere erfolgreiche Internationalisierung der deutschen Hochschulen als wesentlich identifiziert hat:

- Die Qualitätssicherung der Internationalisierung und die Verwendung von Internationalisierungsindikatoren bei Zielvereinbarungen nehmen direkten Bezug auf den Titel und somit das Hauptthema unserer Konferenz.
- Auch das Marketing wird im wachsenden internationalen Wettbewerb der Länder und Hochschulen um Talente immer wichtiger. Hier wollen wir uns mit der Frage beschäftigen, was den guten Ruf einer Hochschule eigentlich ausmacht und wie die institutionelle Reputation einer Hochschule gestärkt werden kann. Verschiedene Zufriedenheitsbefragungen, die in den vergangenen drei Jahren im Rahmen von GATE-Germany bei 50.000 internationalen Studierenden durchgeführt wurden, liefern eine wichtige Grundlage für die Diskussion.
- Darüber hinaus rückt mit der Zunahme internationaler Aktivitäten der Hochschulen auch die Sprachenpolitik der Hochschulen zunehmend in den Fokus. Der Gebrauch des Englischen als Lingua franca ist dabei zum Standard geworden. Gleichwohl mehren sich angesichts dieser wachsenden Dominanz des Englischen auch kritische Stimmen, die nach der sprachlichen Qualifikation von Studierenden und Lehrenden fragen und zudem einen Verlust von Sprachenvielfalt und kultureller Integration befürchten. Vor diesem Hintergrund hat die HRK 2011 eine Empfehlung zur Sprachenpolitik an deutschen Hochschulen verabschiedet, die wir heute vertieft diskutieren wollen.
- Auch die Internationalisierung der Lehrerbildung ist uns als zentrales Thema im HRK-Audit begegnet. Rund zehn Prozent aller Studierenden streben einen Abschluss in einem lehramtsbezogenen Studiengang an. Eine umfassende Internationalisierung der deutschen Hochschulen ist mithin ohne die Einbeziehung der Lehrerbildung nicht denkbar.
- *Last, but not least*, zählt für internationale Studierende, Doktoranden und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nicht nur der wissenschaftliche Erfolg: Auch die

Erfahrungen des täglichen Lebens innerhalb und außerhalb der Hochschule spielen eine wichtige Rolle bei der Bewertung ihres Aufenthalts in Deutschland. Wie können deutsche Hochschulen ihre Willkommenskultur weiter ausbauen, ihre Karrierewege und -optionen attraktiv, transparent und verlässlich gestalten und so verstärkt internationale Studierende sowie auch hochqualifiziertes wissenschaftliches Personal aus dem Ausland gewinnen – und zwar nicht nur aus der Schweiz und Österreich? Auch zu diesem Aspekt wollen wir uns heute austauschen.

Somit wären wir eigentlich schon mitten in der thematischen Diskussion. Doch zunächst möchte ich als Gastgeber noch einmal betonen, dass es mir eine große Ehre und eine Freude zugleich ist, Sie zur heutigen Konferenz der Internationalen Abteilung der HRK und des HRK-Audit „Internationalisierung der Hochschulen“ begrüßen zu dürfen. Schon jetzt danke ich Ihnen, dass Sie so zahlreich nach Bonn gekommen sind, um sich heute und morgen mit uns über diese und weitere Fragen auszutauschen.

Ein ganz herzlicher Dank gebührt zudem dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, das nicht nur das heutige Symposium, sondern vor allem auch das HRK-Audit „Internationalisierung der Hochschulen“ – sowie übrigens auch viele andere internationale Aktivitäten der HRK – finanziell unterstützt. Das HRK-Audit reiht sich ein in eine breite Palette von Maßnahmen der Hochschulen, Forschungs- und Mittlerorganisationen, die zur Umsetzung der von der Bundesregierung verabschiedeten Strategie zur Internationalisierung von Forschung und Wissenschaft beitragen. An dieser Stelle möchte ich auch Herrn Greisler persönlich danken, der den Handlungsbedarf frühzeitig erkannt und sich für den Vorschlag der HRK offen gezeigt hat, ein Internationalisierungsaudit zu etablieren und damit allen Mitgliedshochschulen der HRK Unterstützung im Prozess der Internationalisierung anzubieten.

Wir freuen uns sehr, dass das HRK-Audit bei unseren Mitgliedshochschulen auf außerordentlich große Zustimmung stößt. Bis Ende 2013 werden wir 42 Auditierungen durchgeführt haben. Glücklicherweise ist die Nachfrage weiterhin ausgesprochen hoch; unglücklicherweise ist sie nach wie vor viel höher als die Zahl der Plätze, die wir zur Verfügung stellen können. Es kommt nun darauf an, die angestoßene Initiative konsequent fortzuführen und somit die deutsche Hochschullandschaft in der Breite angemessen in eine nationale Internationalisierungsstrategie im Bereich von Bildung und Wissenschaft zu integrieren.

Abschließend wünsche ich uns anregende und ertragreiche Diskussionen! Ich bin zuversichtlich, dass wir in einigen Jahren feststellen werden, dass wir die heute und morgen formulierten Herausforderungen elegant gemeistert haben.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!